

INTERSKRIPTUM

Die Gretch*innen-Frage

Den 69. Jahrgang der *Nachrichten aus der Chemie* starten wir mit einem veränderten Passus im Impressum: „Die Nachrichten aus der Chemie wollen in ihren Texten alle Geschlechter ansprechen sowie abbilden und nutzen dafür eine gendersensible Sprache. Wenn einzelne Sprachformen generisch verwendet werden, schließen diese uneingeschränkt alle anderen Sprachformen ein.“

Neu daran ist, dass wir gendergerechte Sprache ausdrücklich als Ziel anstreben. Prämisse der Redaktionsarbeit bleibt die gute Lesbarkeit der Texte. Doch das wird kein K.-o.-Argument sein, um dann doch wieder ausschließlich auf das generische Maskulinum zu setzen und alles andere mitzumeinen. Wir wollen dem mittlerweile in vielen Qualitätsmedien etablierten Standard folgen, am Textanfang sowohl die männliche als auch die weibliche Form zu benutzen und anschließend abzuwechseln.

Doch ein journalistisches Produkt wie die *Nachrichten* ist keine Satzung und kein hochoffizielles Manifest. In der Dreizeilenmeldung über einer Ausschreibung kann auch mal nur der „Antragsteller“ genannt sein. Wobei: Dieses Wort ist ja eher ein generisches Bürokratikum, und jede Redakteurin ist ebenso verpflichtet, bürokratische Blähsprache zu zerlegen. Das, was heute unter dem Terminus „intelligentes Gendern“ läuft, machen wir Wortarbeiter also seit jeher: nämlich Sprache so lange hin und her wenden, bis eine verständliche und zielgruppengerechte Ansprache herauskommt.

Es bleibt ein Kampf: „Durch Erhöhung der Empfindlichkeit der Messung erfolgte die Beobachtung ...“ Ein typischer Satz aus dem Redaktionsalltag. Doch wer sich tapfer solchen Satzungen stellt, wird auch nicht daran scheitern, gendergerecht und lesbar zu vereinen. Auch mit nominalisierten Partizipien haben ich und die Kollegenden mittlerweile unseren Frieden gemacht (naja, vielleicht doch noch nicht so ganz).

Ein Hinweis noch an alle Leser – und Leserinnen –, die bei Anblick des Gendersternchens im Titel in Schnappatmung verfallen: Die *Nachrichten aus der Chemie* werden das Gendersternchen nicht verwenden.

Wir setzen stattdessen einen Doppelpunkt. Er fügt sich für Betrachter:innen etwas besser ins Schriftbild ein, außerdem kommen E-Reader mit ihm zurecht. Auch hier gilt: Nicht dogmatisch immer und überall, aber wenn er passt und für die Textart und Zielgruppenansprache angebracht ist.



Im Interskriptum schreibt Nachrichten-Chefredakteur Christian Remenyi über Chemisches und Komisches – und was sich sonst noch so im Zettelkasten der Redaktion findet.
nachrichten@gdch.de

Illustration: Uta Neubauer